

Dann machen wir's halt selbst - 40 Jahre selbstorganisierte Räume in Berlin

In selbstverwalteten Initiativen drücken sich unsere Wünsche und Hoffnungen auf eine Stadt für alle aus.

Selbstorganisierte Räume sind widerständige Räume in der Stadt, in denen wir aushandeln, welche gesellschaftlichen und politischen Entwürfe wir leben wollen. Vor allem in den 1980er Jahren wurden zahlreiche Häuser in West-Berlin und insbesondere in Kreuzberg besetzt, die nicht nur dem Wohnen dienten: Frauenräume, Kulturzentren, Gesundheits- und Gemeinschaftsräume entstanden, die andere gesellschaftliche Vorschläge verwirklichten. Vierzig Jahre später behaupten sich diese Räume gegen den zunehmenden ökonomischen Druck, der auf dieser Stadt lastet. Sie sind heute, mit ihren bunten Toreinfahrten, Gärten und Innenhöfen, sanierten Fabriketagen, Cafés, Werkstätten und Arbeitsräumen, Rückzugsorte, in denen andere politische Wirklichkeiten überdauert haben.

In der Ausstellung "Dann machen wir's halt selbst" stellen sich fünf selbstorganisierte Initiativen vor. In einer Podcastreihe, in Interviews,

Ein Ausstellungsprojekt im FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum, eine Website und Podcastreihe zu Strategien der Selbstorganisation in Berlin von 1981 bis heute.

Mit: Casa Kuá, HeileHaus, Kinderbauernhof am Mauerplatz, Regenbogenfabrik, Schokofabrik

FHXB Friedrichshain-Kreuzberg Museum
Adalbertstr. 95 a
10999 Berlin
fhxb-museum.de

Eröffnung 26. August 2021, 19 Uhr
Ausstellungsdauer
27. August – 12. Dezember 2021
Öffnungszeiten Di – Do 12 – 18 Uhr,
Fr – So 10 – 20 Uhr

anhand von Fotos und Dokumenten, schauen wir auf die Anfangszeiten der Initiativen zurück und kommen auch auf ambivalente Erfahrungen in Selbstorganisation zu sprechen: Rotationsmodelle, gemeinsame Kassen, Genossenschaften oder das Erproben anderer Arbeitsmodelle schaffen dringend benötigte Alternativen in einer wettbewerbsorientierten Gesellschaft. Prekarität, Selbstausbeutung und die Abhängigkeit von Fördergeldern bringen aber auch Spannungen und Konflikte mit sich.

Auseinandersetzungen und Weitergabe
“Dann machen wir’s halt selbst” geht auf den Impuls von vier Initiativen (Schokofabrik, Regenbogenfabrik, HeileHaus und Kinderbauernhof am Mauerplatz) zurück, die 1981 besetzt wurden. Casa Kuá, ein QTBIPOC(1) organisierter Gesundheits- und Community Space wurde 2020 gegründet. Die selbstorganisierten Räume in Berlin, die in den 1980er Jahren entstanden sind, befinden sich auch in einem Moment des Generationenwechsels und sind konfrontiert mit der Frage, welche gesellschaftspolitischen Themen noch innerhalb der eigenen Organisationen ausgehandelt werden müssen. Auch in selbstorganisierten Strukturen findet eine Ungleichverteilung von Ressourcen, Zugängen und Privilegien statt. Heute müssen sich oftmals *weiß* dominierte Räume fragen, wer sich in ihnen selbst organisiert, für wen ihre Räume offenstehen und wessen Interessen sie vertreten. In der Rück- und Vorausschau der einzelnen Initiativen werden sowohl Brüche als auch Fehlstellen der eigenen Auseinandersetzung angesprochen, als auch Forderungen gestellt.

Welche Strategien der Selbstorganisation wollen wir weitergeben?

Wie werden Bündnisse geknüpft, Räume und Wissen geteilt, um diese errungenen Ressourcen weiterzugeben? Wie machtkritisch positionieren sich die Räume in Hinblick auf verschiedene Diskriminierungen? Welchen widerständigen Kern haben viele selbstorganisierte Projekte über die Jahrzehnte bewahrt? Welche Auseinandersetzungen stehen in den verschiedenen Initiativen bevor? Wie können wir Ausschlüsse in selbstorganisierten Räumen bearbeiten?

Welche Rolle können selbstverwaltete Räume in dieser Stadt in Zukunft spielen?

Diesen Fragen wollen wir im Rahmen der Ausstellung nachgehen.

Projektgruppe “Dann machen wir’s halt selbst”: Heike Böziger, Barbara Bohl, Anke Peterssen, Hermann Schlegel, Andy Wolff, Christine Ziegler
Kuratiert von: Inga Zimprich
Interviews mit: Heike Böziger, Barbara Bohl, Naikee und Tzoa, Anke Peterssen, Hermann Schlegel, Andy Wolff, Annelie Quitt, Christine Ziegler
Websitegestaltung: Judith Fehlau
Illustrationen von: Burcu Türker
Ausstellungsdesign: Inga Zimprich

Das Projekt wird finanziert von der Senatsverwaltung für Kultur und Europa, dem Bezirkskulturfonds Friedrichshain-Kreuzberg sowie von der Stiftung Menschenwürde und Arbeitswelt.

(1) Queer Trans* Black Indigenous People of Colour steht für Queere, Trans*, Schwarze, Indigene, Personen of Colour